

**Sächsisches Landesamt für Umwelt,  
Landwirtschaft und Geologie**

**Gartenakademie**

**Hallimasch -  
Weißfäule an Gehölzen**

Autor: Susanne Schumann

Bestellungen: Telefon: 0351 2612-8080  
Telefax: 0351 2612-8099  
E-Mail: [gartenakademie@smul.sachsen.de](mailto:gartenakademie@smul.sachsen.de)  
(kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente)

Stand: Februar 2009

Weitere Informationen im Internet unter:

[www.landwirtschaft.sachsen.de/gartenakademie](http://www.landwirtschaft.sachsen.de/gartenakademie) oder [www.gartenakademien.de](http://www.gartenakademien.de)

## **Hallimasch – geliebt oder gefürchtet ?**

Von vielen Pilzkennern wird der zwischen Mitte September und Anfang November massenweise an Baumstubben oder an Wurzelanläufen wachsende Hallimasch sehr geschätzt. Keineswegs so gern gesehen ist dieser holzerstörende Hutpilz jedoch bei Forstverantwortlichen oder auch Pflanzenliebhabern. Dieser aggressive Pilz befällt nahezu sämtliche Holzarten, besonders Fichte, Kiefer, Eiche, Ahorn und in wirtschaftlich nicht ganz unbedeutendem Umfang auch Obstbäume sowie Rhododendron. Somit ist gelegentlich auch im Garten ein rasantes Absterben von Zier- oder Obstbäumen durch Hallimaschbefall zu verzeichnen.

### **Schadbild**

Bei Laubgehölzen ist in der Regel ein Welken der Blätter und Triebe Ausgangspunkt für einen schnellen Baumtod. Bei Nadelbäumen zeigt sich anfänglich eine Nadelvergilbung, die sich später zu einer Nadelbräune des letztjährigen Triebes weiterentwickelt. Je nach Vitalität des Baumes kommt es auch hier zu einem mehr oder weniger schnellen Absterben des Baumes. Begleiterscheinung der Wurzel- oder Stammgrundfäule ist meist ein auffälliger Harzfluss an der Stammbasis. Bei erkrankten Bäumen sind unter der sich leicht lösenden Rinde das charakteristische, weiße, fächerartige Mycel oder schwarzbraune Rhizomorphenstränge (ca. 2 mm dicke Mycelstränge) zu erkennen. Zudem kann Hallimasch eine Stammfäule im Kernholz (Weißfäule) hervorrufen.

### **Krankheitsverlauf**

Der Pilz ist in der Lage, als Saprophyt tote Stämme oder Baumstubben zu besiedeln und von dort aus als Schwächeparasit über weite Entfernungen hinweg lebende Bäume anzugreifen und zu töten. Besonders Schädlingsbefall oder Dürreperioden erhöhen die Anfälligkeit der Bäume für eine Hallimasch-Infektion. Der Pilz versucht, mit Hilfe von im Boden wachsenden Rhizomorphen in die Baumwurzeln einzudringen. Ist ihm diese Infektion gelungen, steigt er im Stamm hoch, wo er sich zwischen Rinde und Holz im Kambialbereich ausbreitet. Die entstehenden giftigen Stoffwechselprodukte bewirken die Zerstörung des Kambiums und des Splintholzes.

Der Saftstrom des Baumes wird unterbrochen, sodass der Baum rasch abstirbt, wenn sich der Befall stammumgreifend entwickelt. Infektionen,

sind neben dem Eindringen der Rhizomorphen in die Wurzeln auch durch Wurzelkontakte benachbarter Bäume oder durch das Eindringen von Sporen in Baumwunden möglich.

## **Schaderreger**

Nach heutigem Wissenstand unterscheidet man fünf wichtige, europäische Hallimasch-Arten. Drei davon werden als Besiedler von Totholz eingeschätzt. Nur der Honiggelbe Hallimasch (*Armillaria mellea*) und der Dunkle Hallimasch (*Armillaria obscura*) gelten als gefährliche Primärparasiten. Der Honiggelbe Hallimasch ist eher an Laubbäumen anzutreffen, während der Dunkle Hallimasch sowohl an Laub- als auch an Nadelbäumen, vorrangig an Fichten, wächst.

Charakteristisch ist für den Honiggelben Hallimasch ein 5 - 15 cm großer gelber Hut bzw. ein gelber Hutrand. Die Hutoberfläche ist feinschuppig-faserig. Der Stiel ist meist lang, an der Basis oft eng mit anderen verwachsen und dann ausdünnend. Der typische Stielring ist anfangs breit trichterförmig, dann kranzförmig, am Rande gewimpert, oft gelbflockig. Die frischen Pilze riechen käseartig. Im Gegensatz dazu hat der Dunkle Hallimasch einen schwarzschuppigen braunen Hut und einen braun getigerten, ebenfalls beringten Stiel.

## **Gegenmaßnahmen**

Eine direkte Bekämpfung von Hallimasch im Garten ist nicht möglich. Insofern bleiben nur vorbeugende Maßnahmen, um einen Befall zu vermeiden. Dazu gehört insbesondere die bedarfsgerechte Versorgung der Gartenpflanzen mit Wasser (vor allem in Dürreperioden!) und Nährstoffen zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit. Als bedenklich muss das Verwerten von Hallimasch-Abfällen bei der Kompostierung eingeschätzt werden. Auch das Verwenden von Nadelholzrohrinde als Mulchmaterial im Garten birgt in dieser Hinsicht Gefahren in sich. Pilze wie Hallimasch sind in der Lage, auf Totholz zu überdauern und können unter ungünstigen Umständen durch das Mulchmaterial verbreitet werden.

Wenn Bäume oder Gehölze im Garten durch Hallimasch abgestorben sind, sollten sie möglichst mit dem Stubben gerodet und nicht kompostiert, sondern aus dem Garten entfernt werden.